BezirksJournal

INFORMATIONEN DES BEZIRKS MITTELFRANKEN

NACHRICHTEN & HINTERGRÜNDE AUS DER REGION

BEZIRK MITTELFRANKEN

Neue Werkhalle Metalltechnik eingeweiht […]

Seite 5

40 Jahre Trachtenforschungs- und -beratungsstelle […]

Seite 6

Medienfachberatung seit 25 Jahren […]

Seite 7

www.bezirk-mittelfranken.de • 11. Jahrgang • Nr. 2 • Juli 2026

Ein Modell der Partnerschaft

Natur & Umwelt 40 Jahre Landschaftspflegeverband Mittelfranken.

Mit einem Festakt im Alten Reithaus in Triesdorf hat der Landschaftspflegeverband (LPV) Mittelfranken sein 40-jähriges Bestehen gefeiert. Fast 300 Gäste aus Politik, Landwirtschaft, Naturschutz, Verwaltung und Wissenschaft kamen zusammen, um auf vier Jahrzehnte kooperativer Landschaftspflege zurückzublicken – und gemeinsam nach vorn zu schauen. Vor 40 Jahren wurde auf Initiative des damaligen Bezirksrates und späteren Verbandsvorsitzenden Josef Göppel der LPV Mittelfranken gegründet. Seitdem begleitet der Bezirk Mittelfranken den Verband als verlässlicher Partner. Der Bezirk war beim Festakt deshalb nicht nur als Gast vertreten, sondern als die tragende Säule dieses Erfolgsmodells, welches bayern- und deutschlandweit Schule gemacht hat.

Als der LPV Mittelfranken 1986 ins Leben gerufen wurde, war die Idee dahinter so einfach wie zukunftsweisend: Kommunen, Landwirtschaft und Naturschutz sollten nicht länger getrennt voneinander agieren, sondern gleichberechtigt und partnerschaftlich an einem Tisch sitzen. Der Bezirk Mittelfranken erkannte früh den Wert dieses Ansatzes und unterstützte den Verband strukturell wie inhaltlich. Vorsitzender Gerhard Wägemann brachte beim Festakt auf den Punkt, was diese Entscheidung bedeutete: Die Gründung sei mutig und zukunftsweisend gewesen. Aus einem regionalen Zusammenschluss sei in 40 Jahren eine Institution geworden, die Mittelfranken landschaftlich präge: von der Pflege artenreicher Streuobstwiesen über die Beweidung großer Landschaftskomplexe auf der Frankenhöhe und im Altmühltal bis hin zur regionalen Vermarktung von Qualitätsprodukten wie dem Altmühltaler Lamm oder Streuobstprodukten rund um den Hesselberg. All das wäre ohne verlässliche Partner nicht möglich. Was den LPV auszeichne, sei nicht allein die Summe seiner Projekte, sondern die Art, wie er arbeite: auf Augenhöhe, dialogorientiert, praktisch.

Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster brachte die Rolle des Bezirks klar zum Ausdruck: „Nur wenn ein Haus ein gutes Fundament hat, kann es stabil sein." Der Bezirk verstehe sich als genau dieses Fundament – als verlässliche Basis, auf der die vielfältige Arbeit des LPV erst möglich werde. Forster unterstrich, dass Pflege und Erhalt unserer Natur- und Kulturlandschaften überlebenswichtig seien – eine Aufgabe, die alle angehe.

Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber sagte, es gebe kein besseres Instrument als Landschaftspflege in Partnerschaft. Für den Bezirk Mittelfranken sei dieser Satz mehr als ein Lob – er beschreibe gelebte Praxis. Die enge Zusammenarbeit mit dem LPV ermögliche es, Naturschutzmaßnahmen mit landwirtschaftlicher Realität und kommunaler Verantwortung zu verbinden, anstatt diese Interessen gegeneinander auszuspielen.

Die Jubiläumsfeier machte die Bandbreite dieser Arbeit sichtbar: Auf Grußworte und einen Rückblick auf die LPV-Geschichte folgten die Festrede des Staatsministers, eine prominent besetzte Podiumsdiskussion zur Zukunft der Landschaftspflege sowie ein Fachvortrag zur Verbindung von Land, Natur und Forschung.

Die Herausforderungen, vor denen die mittelfränkische Landschaft steht, sind unverkennbar: Klimawandel, Biodiversitätsverlust und wachsende Nutzungskonflikte verlangen nach tragfähigen Antworten. Der LPV Mittelfranken hat bewiesen, dass diese Antworten im Dialog entstehen – und dass Kooperation nicht Schwäche, sondern Stärke ist. So setzte auch die Feier ein starkes Zeichen: für ein Modell, das funktioniert – und für eine Zusammenarbeit, die auch in den nächsten Jahrzehnten gebraucht wird.

Meilenstein mit Strahlkraft

Gesundheit 5 Jahre Krisendienste Bayern – Pionierarbeit wurde vor rund 30 Jahren in Nürnberg geleistet.

Der Krisendienst Mittelfranken (KDM) war der erste seiner Art in Bayern. Menschen in seelischen Notlagen finden hier seit 1998 Unterstützung und Hilfe. 2007 zog der Krisendienst München nach, ausgedehnt 2017 auf Oberbayern. Ansonsten geschah nicht viel auf diesem Feld im Freistaat - bis zur Verabschiedung des Mitte 2018 in Kraft getretenen Bayerischen Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetzes, in dem die landesweite Einführung von ambulanten psychiatrischen Krisendiensten festgeschrieben wurde. Im März 2021 folgte die landesweite Einführung der Krisendienste Bayern, rund um die Uhr und kostenfrei erreichbar unter Telefon 0800 655 3000. Die Kosten für die sieben Leitstellen trägt der Freistaat Bayern. Alles andere, wie den Aufbau von Netzwerken oder die mobile aufsuchende Krisenhilfe, finanzieren die sieben Bezirke.

Ralf Bohnert (Zweiter von rechts) bei einer Podiumsdiskussion zum Festakt „50 Jahre Psychiatrie-Enquete“ im Oktober 2025 im Festsaal des Bezirksklinikums Ansbach. Neben ihm (von rechts) Altbezirkstagspräsident Richard Bartsch (2003-2018), Michael Schubert vom Caritasverband im Landkreis Nürnberger Land und Moderatorin Dagmar Brüggen.

Zahl der Anrufe steigt

Der Bayerische Bezirketag zieht nach fünf Jahren eine Zwischenbilanz, sieht die Krisendienste Bayern als zentrale Anlaufstelle etabliert und zitiert in einer Pressemitteilung Stimmen aus der Politik. „Der Bedarf an schnell zugänglicher und niedrigschwelliger Hilfe ist hoch“, konstatiert Bezirketag-Präsident Franz Löffler. Bayerns Gesundheitsministerin Judith Gerlach bezeichnet die Dienste als „Meilenstein mit bundesweiter Strahlkraft“. Die Zahl der Anrufe bei den Leitstellen ist von rund 60.000 im gesamten Jahr 2021 (davon allein rund 14.000 in Mittelfranken) auf über 209.000 im Jahr 2025 (davon 20.000 KDM) gestiegen. Die Krisendienste können nicht nur von Betroffenen jederzeit kontaktiert werden, sondern auch von Personen aus deren Lebensumfeld. Alle Angebote der Dienste sind kostenfrei, auf Wunsch anonym und unterliegen der Schweigepflicht.

Die Pionierarbeit für dieses mittlerweile bayernweite Hilfsangebot für Menschen in psychischen Ausnahmesituationen oder psychiatrischen Krisen wurde einst in Nürnberg geleistet. In der Folge wurden am 1. Januar 1998 der Krisendienst Mittelfranken und zugleich der Förderverein Ambulante Krisenhilfe e V. gegründet. Treibende Kräfte waren der Diplom-Psychologe Heiner Dehner, zu jener Zeit Psychiatriekoordinator der Stadt Nürnberg, und der Diplom-Sozialpädagoge Ralf Bohnert, damals tätig im Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg. Bohnert leitet von Beginn an bis heute den Krisendienst, Dehner war lange Zeit dessen ehrenamtlicher Geschäftsführer und gehört bis heute dem Vorstand besagten Vereins an.

Der Krisendienst Mittelfranken wurde zunächst finanziert vom Bezirk Mittelfranken und der Stadt Nürnberg, seit 2021 ist der Freistaat an Bord. Angestellt sind Ralf Bohnert und sein Team jedoch beim Verein. Derzeit zählt der KDM 21 hauptamtliche Mitarbeitende und 64 „Nebenamtliche“. Zu den Besonderheiten zählt die enge Kooperation mit zehn Sozialpsychiatrischen Diensten in der Region. Deren Mitarbeitende übernehmen bei Bedarf von Montag bis Freitag, 9 bis 17 Uhr, Hausbesuche. Die übrige Zeit leistet das der Krisendienst, der seinerseits in der Hessestraße 10 in Nürnberg (täglich 9 bis 24 Uhr) spontan aufgesucht werden kann. Diese und viele weitere regionale Besonderheiten haben sich Bohnert und sein Team erarbeitet, und möchten diese auch nicht missen: „Hier halte ich die mittelfränkische Fahne hoch“, sagt Bohnert.

Ganz groß auf diese Fahne geschrieben stehen Kontakte und Vernetzungen mit Betroffenen, Selbsthilfevereinen und Angehörigen-Organisationen. Die sind für Bohnert essenziell für eine erfolgreiche Arbeit des Krisendienstes, resultiere doch daraus „eine nutzerorientierte statt eine institutionsorientierte Sichtweise“. Um genau diesen Blickwinkel auch für die nächsten Jahre im Krisendienst zu bewahren, sei es wichtig, möglichst viele aus der neuen Generation der in der ambulanten Krisenhilfe tätigen Kolleginnen und Kollegen damit zu „infizieren“.

Über 120 Sprachen

Die Einbindung in die Krisendienste Bayern hat auch dem Team in Nürnberg neue Möglichkeiten eröffnet. So kann zur Überwindung von Sprachbarrieren rund um die Uhr ein bundesweit tätiger Dolmetscherdienst ins Boot geholt werden, wodurch Dreier-Telefon-Gespräche in mehr als 120 Sprachen möglich sind. Selbst biete man weiterhin muttersprachliche Beratung auf Deutsch, Ukrainisch, Russisch und Türkisch in den eigenen Räumen an. Übrigens: Neben der neuen und landesweit einheitlichen hat der Krisendienst in Nürnberg auch seine alte, vielen Klienten vertraute Rufnummer behalten: 0911/424855-0.

Im Jahr 2025 flossen 1,6 Millionen Euro vom Staat und 600.000 Euro vom Bezirk in die Arbeit des Krisendienstes Mittelfranken. Die finanzielle Basis für die Arbeit des Dienstes sieht Ralf Bohnert denn auch gesichert. Die Frage sei: „Ist Geld für notwendige weitere Entwicklungen da?“ Falls ja, würde er gerne die 2019 etablierte Online-Beratung ausbauen, um auf allen Wegen und Kanälen dem Anspruch an die eigene Arbeit gerecht werden zu können: niedrigschwellig, unbürokratisch und schnell.

Rückblickend auf die Anfänge des Krisendienstes Mittelfranken stellt Ralf Bohnert fest: Beim Bezirk Mittelfranken könne man „stolz darauf sein, dass dieser vor fast 30 Jahren schon erkannt habe, dass niedrigschwellige und ambulante Krisenhilfe notwendig ist“ - nicht zuletzt, um Erkenntnisse der 1975 vom Deutschen Bundestag eingesetzten Psychiatrie-Enquete umzusetzen, wie etwa die „so wichtigen Grundsätze ambulant vor stationär sowie Gleichstellung von körperlich und psychisch kranken Menschen“.

Kontakt & Info

Krisendienst Mittelfranken

- www.krisendienste.bayern/mittelfranken
- Telefon: 0800 6553000 oder 0911 4288550

100+ Synagogen in Deutschland

Kultur Das Jüdische Museum Franken in Schnaittach präsentiert eine Ausstellung von Alex Jacobowitz.

Die Synagoge Unterlimpurg wurde im 18. Jahrhundert in einem Privathaus eingerichtet. Heute ist sie im Hällisch-Fränkischen Museum zu sehen.

Schon im 4. Jahrhundert lebten Jüdinnen und Juden auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Mit dem Wachsen ihrer Gemeinden entstanden über die Jahrhunderte Synagogen: prachtvolle Gotteshäuser, einzigartig in Architektur und Ausdruck, erbaut zur Ehre ihres Schöpfers.

Franken, das eine kontinuierliche jüdische Ansiedlung vom Mittelalter bis zur Schoa erlebte, nimmt hier eine besondere Stellung ein. Während einige Synagogen den Krieg und die Zerstörung durch die sogenannte „Arisierung“ überstanden, wurden viele zerstört. Die nach 1945 noch existierenden Synagogen wurden zweckentfremdet oder abgerissen, weil niemand mehr da war, der sie brauchte.

Noch bis zum 1. November präsentiert das Jüdische Museum Franken in Schnaittach mit der Ausstellung „100+ Synagogen in Deutschland“ von Alex Jacobowitz eindrucksvoll, wie lebendig das jüdische Erbe heute wieder ist. Sie zeigt über Jahrhunderte erhaltene Gebetshäuser und Synagogen, die neue Bedeutungen fanden und dennoch ihre Geschichte bewahren, genauso wie neue Bauten, errichtet von den wiedererstarkten jüdischen Gemeinden unserer Zeit.

Die Ausstellung ist in der im 16. Jahrhundert errichteten Schnaittacher Synagoge zu sehen und basiert auf dem gleichnamigen, im Jahr 2025 erschienenen, Bildband, der von Alex Jacobowitz zusammengestellt wurde.

Lecker, dekorativ und regional

Natur & Umwelt Markt der Genüsse und Tag der Regionen im Freilandmuseum.

Wenn Alois Rainer, Bundesminister für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat, am Sonntag, 4. Oktober, die Hauptveranstaltung zum Tag der Regionen im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks in Bad Windsheim besucht, rückt Mittelfranken bundesweit in den Fokus. Seine Präsenz soll mehr sein als ein protokollarischer Termin: ein Zeichen der Anerkennung für alle, die sich mit großem Einsatz für regionale Produkte, kurze Wege und tragfähige Wirtschaftskreisläufe starkmachen.

Historische Obstsorten

Leckereien aus der Region und herbstliche Dekorationen stehen beim Markt der Genüsse im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken traditionell im Mittelpunkt. An den in der Baugruppe Regnitzfranken-Frankenalb aufgebauten Ständen gibt es am 3. und 4. Oktober unter anderem Käse, Gewürze und Öle, aber auch Dekoratives. Hinzu kommt eine Ausstellung historischer Obstsorten, die im Freilandmuseum wachsen. Erstmals ist der Markt der Genüsse in diesem Jahr auch Austragungsort des bundesweiten Tags der Regionen. Seit 1999 ist der Tag der Regionen die bundesweite Veranstaltungsplattform des Bundesverbands der Regionalbewegung e.V. mit Sitz in Feuchtwangen. Er bündelt Aktionen, Veranstaltungen und Engagement rund um das Thema Regionalität - und setzt sich für die Wertschätzung von Akteuren regionaler Wertschöpfungsketten ein. Die Hauptveranstaltung am Erntedank-Sonntag verleiht Bad Windsheim besondere Aufmerksamkeit. Das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken bietet den idealen Rahmen, in dem Regionalität nicht nur thematisiert, sondern erlebbar wird. Erzeuger, Direktvermarkter und weitere regionale Akteure zeigen den Besucherinnen und Besuchern beim „Markt der Genüsse“, wie vielfältig, qualitätsvoll und leistungsfähig regionale Wertschöpfung heute ist.

Heimat schmeckt

Das Motto des Tags der Regionen 2026 lautet „NAH versorgen – GUT für morgen“. Es steht im Kontext des vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat ausgerufenen Themenjahres „Heimat schmeckt“. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie gute Versorgung vor Ort, wirtschaftliche Stabilität und gesellschaftlicher Zusammenhalt gestärkt werden können. Gerade hier zeigt Regionalität ihre besondere Kraft: Sie schafft Nähe, stärkt Vertrauen und macht die Qualität heimischer Produkte unmittelbar erfahrbar.
Für regionale Akteurinnen und Akteure in Mittelfranken bietet die Veranstaltung die Möglichkeit, sich einem breiten Publikum zu präsentieren. Direktvermarkter, Anbieter und Initiativen aus der Region sind eingeladen, sich am „Markt der Genüsse“ zu beteiligen und damit auch gemeinsam ein starkes Zeichen für Regionalität und Nahversorgung zu setzen.

Die Hauptveranstaltung des Tags der Regionen lockt traditionell viele Besucherinnen und Besucher.

Destillate auf dem Siegertreppchen

Bildung Edelbrände der Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf in Lindau ausgezeichnet.

Die Triesdorfer Brenner Armin Billing (links) und Michael Böbel (rechts) freuen sich gemeinsam mit der Deutschen Destillatprinzessin Denise Meyer und dem Abteilungsleiter Pflanzenbau und Versuchswesen der Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf Ulrich Lohmüller über die begehrte Bayern-Brand-Auszeichnung.

Bei der diesjährigen Bayern-Brand-Prämierung wurden erneut die besten Edelbrände Bayerns ausgezeichnet. Der renommierte Wettbewerb findet alle zwei Jahre statt und würdigt herausragende Qualität, Regionalität und traditionelle Brennkunst. Ausrichter der Preisverleihung am 13. Mai war in diesem Jahr der Kleinbrennerverband Lindau e.V. Die feierliche Veranstaltung fand auf der Insel Lindau statt.
Bei der Bayernbrand-Prämierung stehen höchste Qualitätsstandards im Mittelpunkt. Zahlreiche Edelbrände und Geiste aus ganz Bayern wurden von der Fachjury sowohl sensorisch als auch analytisch geprüft. Bewertet wurden unter anderem Aroma, Geschmack und Reinheit der Destillate. Die Prämierung gilt als bedeutender Qualitätswettbewerb für bayerische Brennereien. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem „Reinheitsgebot“ für Edelbrände. Zugelassen sind ausschließlich Destillate ohne Zucker- oder Aromazusätze, hergestellt aus regionalen Früchten. Gleichzeitig unterstreicht die Veranstaltung die große Bedeutung regionaler Streuobstwiesen und der handwerklichen Brennkultur in Bayern.

Zwei Mal Gold, zwei Mal Silber

Auch die Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf waren mit vier Edelbränden vertreten. Unter der Leitung von Brenner Michael Böbel wurden vier Destillate ausgewählt und zur zweistufigen Prüfung eingereicht.
Der im Eichenfass gelagerte Apfelbrand sowie der Himbeergeist wurden jeweils mit der Silbermedaille ausgezeichnet. Besonders erfreulich war der Gewinn von gleich zwei Goldmedaillen. Sowohl der Williams-Christ-Birnenbrand als auch der Wildkirschbrand erhielten die höchste Auszeichnung und brachten damit das erste Gold in der Geschichte der Triesdorfer Brände bei der Bayern-Brand-Prämierung nach Hause.

Immerwährende Neugier

Bezirk Mittelfrankens Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster im Interview.

Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster in Aktion beim Richtfest zum Gästehaus am Weidenbacher Tor an den Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf.

BezirksJournal: Herr Forster, wir haben etwa Halbzeit Ihrer ersten Amtsperiode als Bezirkstagspräsident. Wie ist es gelaufen? Wie zufrieden sind Sie unterm Strich mit sich und den Ergebnissen Ihrer bisherigen Arbeit?
Peter Daniel Forster: In der Politik kann man nie hundertprozentig zufrieden sein. Aber Im Großen und Ganzen sind die Abstimmungen in den Gremien sehr positiv gelaufen. Größere Dinge haben sich zum Guten gewendet, zum Beispiel die Zukunft des sozialpsychiatrischen Wohnheims der Bezirkskliniken in Ansbach. Daneben sind weitere wichtige Weichenstellungen erfolgt, unter anderem bei den Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf. Im Großen und Ganzen befindet sich der Bezirk Mittelfranken auf dem richtigen Weg – wohl wissend, dass man sich nie ausruhen kann in der Politik. Etwas unzufrieden bin ich damit, dass manche Dinge länger brauchen als man sich das gewünscht hätte.

Wie bewerten Sie das Miteinander, die Arbeit im Bezirkstag? Mit welchen Attributen können Sie den Umgang und die Entscheidungsfindung schlagwortartig beschreiben?
Sehr konstruktiv, weitestgehend sach- und lösungsorientiert. Ich versuche, durch gute Vorbereitung und Gespräche Konsens herzustellen, sodass Entscheidungen von breiten Mehrheiten getragen werden können. Verlässlichkeit ist mir wichtig: Verlässlichkeit des Bezirks wie auch meine eigene gegenüber Kolleginnen und Kollegen sowie Mitarbeitenden.

Sie verfügen über langjährige politische Erfahrung. Gab es im neuen Amt des Bezirkstagspräsidenten dennoch einen Moment oder ein Ereignis, von dem Sie völlig überrascht wurden, das Sie zunächst irritiert oder überfordert hat? Eine Aufgabe im Amt, die Sie nicht erwartet hatten?
Völlig überrascht wurde ich bislang nicht. Ich kann schließlich auf eine Erfahrung seit 2008 zurückblicken. Was mir aber immer noch auffällt ist, dass viele Menschen in Mittelfranken und Bayern nicht die vielfältige Verantwortung der Bezirke in Bayern mit ihren unterschiedlichen Einrichtungen und Menschen dahinter kennen. Das ist mir kürzlich erst wieder bewusst geworden, als ich an einer fünftägigen Radtour rund um Mittelfranken teilgenommen habe. Ja, selbst politisch Verantwortliche anderer Ebenen kennen oft nicht den Unterschied zwischen dem Bezirk als dritter Ebene der kommunalen Selbstverwaltung und der Regierung von Mittelfranken als staatlicher Mittelbehörde in Bayern. Irritierend finde ich es allenfalls, dass ich oft mit „Herr Bezirkstagspräsident“ angesprochen werde – als spräche mein Gegenüber nicht mit dem Menschen Forster, sondern mit dem Amt.

Nachhaltige Begegnungen

Gab es während Ihrer bisherigen Amtszeit bereits die eine oder andere „Sternstunde“?
Ja, es waren vor allem drei Begegnungen, die mich nachhaltig beeindruckt haben. Am außergewöhnlichsten waren die Begegnung und der Austausch mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron in Oradour. Dann war da die Teilnahme an der Gedenkfeier zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auf der Westerplatte am Hafen von Danzig und schließlich der Besuch von Schloss Hartheim nahe dem österreichischen Linz, wo die Nationalsozialisten zigtausende Menschen, darunter viele mit Behinderung und psychischer Erkrankung, auch aus Mittelfranken, ermordeten. Allgemein sind es die Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen – wie jüngst bei besagter Radrundfahrt – die mir viel Freude bereiten und Erkenntnisse bringen.

Ihr Terminkalender ist nach wie vor prall gefüllt, Tag für Tag. Wie schaffen Sie es, den Fokus sofort von einem Thema auf das nächste zu legen?
Man muss sich immerwährende Neugier bewahren – vor allem an Menschen und Themen.

Wie halten Sie sich körperlich fit und mental frisch, um Ihr Arbeitspensum auf Dauer durchzustehen?
Das ist keine Arbeit für mich, sondern jeden Tag eine Freude. Man sollte stets am Abend mit mehr Wissen ins Bett gehen als man es am Morgen verlassen hat.

Was liegt Ihnen bei Ihrer Arbeit als Bezirkstagspräsident besonders am Herzen?
Zum Beispiel die Begleitung von Praktikantinnen, Praktikanten und Auszubildenden. Es macht Freude, jungen Menschen Einblicke zu geben, wie mein Alltag und der in den Einrichtungen des Bezirks aussieht. Auch ich lerne dabei viel dazu, eröffnen mir die jungen Menschen doch die Gelegenheit, die Welt aus ihrer Perspektive wahrzunehmen.

Was zeichnet einen Bezirkstagspräsidenten aus? Was muss diese Person Ihrer Meinung nach mitbringen?
Jeder Amtsinhaber muss sein eigenes Idealbild zeichnen und versuchen, diesem nach bestem Wissen und Gewissen nahe zu kommen. Diese Ideale sind in der Politik das, was – frei nach Carl Schurz – die Sterne für die Seefahrer sind: man richtet seine Ziele nach ihnen aus, kann sie aber nie erreichen.

Verlässlichkeit als Ideal

Verraten Sie uns eines Ihrer Ideale?
Da ist in erster Linie wieder die Verlässlichkeit zu nennen. Die ist mir ganz wichtig. Auch und vor allem in kritischen Situationen, bei schwierigen Dingen – da muss man auch mal standfest sein.

Was ist ein Must-have als Bezirkstagspräsident?
Dies pauschal zu beantworten, maße ich mir nicht an, da ist jede und jeder anders gestrickt. Für mich sind es die vielen guten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirks und seiner Einrichtungen. Ohne die Mitarbeitenden ist man auch als Bezirkstagspräsident aufgeschmissen.

Was ist ein absolutes No-Go als Bezirkstagspräsident, was geht gar nicht?
Wieder für mich gesprochen: Kaffee. Ich rieche ihn zwar gern und bei mir kann auch jeder einen Kaffee bekommen, aber ich trinke ihn nicht.

Was möchten Sie während der zweiten Hälfte Ihrer Amtszeit auf jeden Fall anstoßen, umsetzen oder abschließen?
Wichtig ist es zum Beispiel, die Weichen so zu stellen, dass die Bezirkskliniken Mittelfranken zukunftsfähig aufgestellt sind. Ich denke da vor allem an die im Bau befindliche neue Psychosomatische Fachklinik Altmühltal in Treuchtlingen sowie an die großen Baumaßnahmen am Klinikum am Europakanal in Erlangen, aber auch an der Frankenalb-Klinik in Engelthal. Vorangetrieben werden muss auch die Zukunftswerkstatt Schwein in Triesdorf, für die ich noch vor meiner Zeit als Bezirkstagspräsident Fördergelder vom Freistaat Bayern an Land gezogen habe. Und super wäre es, endlich den ersten Spatenstich für ein seit über 20 Jahren schwelendes Projekt vornehmen zu können: ein Neubau der Schulen des Bildungszentrums für Blinde und Sehbehinderte Nürnberg – Träger ist der Verein Blindenanstalt Nürnberg – und des an anderer Stelle in Nürnberg beheimateten, bezirkseigenen Zentrums für Hörgeschädigte, an einem Standort in Nürnberg-Langwasser.

Das riecht nach viel Arbeit über die laufende Wahlperiode hinaus. Stand heute: Planen Sie eine neuerliche Kandidatur für eine zweite Periode als Bezirkstagspräsident?
Zuerst mache ich meine Arbeit weiter mit Fleiß und Engagement. Wenn ich dann noch weiterhin gesund bleibe, dann kann ich mir sicher noch eine weitere Amtszeit im Bezirkstag vorstellen. Das Entscheiden dann erst die Wählerinnern und Wähler und anschließend der neue Bezirkstag.

Und sonst?
Möchte ich mich bei allen Partnerinnen und Partnern sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bezirks bedanken. Und ich bitte um Entschuldigung, wenn ich manchmal etwas zu ungeduldig war.

Peter Daniel Forster, 1981 in Nürnberg geboren, absolvierte nach der Realschule eine Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation bei einer Versicherung, 2007 schloss er sein Studium zum Informatik-Betriebswirt (VWA) ab. 2011 wurde er Direktionsbeauftragter, 2022 stellvertretender Betriebsratsvorsitzender des Unternehmens. Seine politische Karriere begann 1998 mit dem Parteieintritt in die CSU. In den Bezirkstag gewählt wurde er erstmals 2008. Hier war er zunächst Fraktions-Vize, dann zehn Jahre lang Vorsitzender der Fraktion, ehe ihn die Mitglieder des Bezirkstags im November 2023 zu dessen Präsidenten wählten. Sein Arbeitsvertrag bei der Versicherung ruht seither.

Alles unter einem Dach

Bildung Einweihung einer neuen Werkhalle Metalltechnik am Berufsbildungswerk Bezirk Mittelfranken.

Eine neue Werkhalle Metalltechnik wurde feierlich am Berufsbildungswerk Bezirk Mittelfranken Hören · Sprache · Lernen in Nürnberg eingeweiht. „Unser Ziel ist klar: Wir wollen die Kapazitäten erhöhen und die Ausbildung unter besseren Bedingungen bündeln. Statt auf verschiedene Bereiche verteilt zu sein, ist nun alles unter einem Dach. Das macht die Abläufe übersichtlicher, die Wege kürzer und die Zusammenarbeit einfacher“, betonte Thomas Nitsch, stellvertretender Vorsitzender der Teilnehmendenvertretung, der selbst Auszubildender im Bereich der Metalltechnik ist.

Genutzt wird die rund 3.500 Quadratmeter große Werkhalle von Teilnehmenden der Berufsvorbereitung, Auszubildenden der Metalltechnik und des Technischen Produktdesigns sowie Schülerinnen und Schülern der Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung des Bezirks Mittelfranken mit den Förderschwerpunkten Hören und Sprache.

Die neue Halle erfüllt besondere Anforderungen. Unter anderem gibt es klare Beschilderungen, Gebärdensprachunterstützung und Lernvideos mit möglicher Untertitelung. Zudem ist die Werkhalle akustisch barrierearm gestaltet. So gibt es schalldämmende Wand- und Deckenflächen, sogenannte Baffeln, die verhindern, dass exzessiver Hall entsteht. Ausgestattet mit neuesten Werkzeugen, Maschinen und Arbeitsplätzen – ausgerichtet an den Bedürfnissen der Teilnehmenden – werden in der neuen Werkhalle Metalltechnik junge Menschen fit für den Arbeitsmarkt gemacht.

Einweihung der Werkhalle Metalltechnik des Berufsbildungswerks Bezirk Mittelfranken Hören · Sprache · Lernen in Nürnberg.

Entschleunigter Fotograf

Kultur Otto-Grau-Kulturpreis des Bezirks Mittelfranken für Günter Derleth.

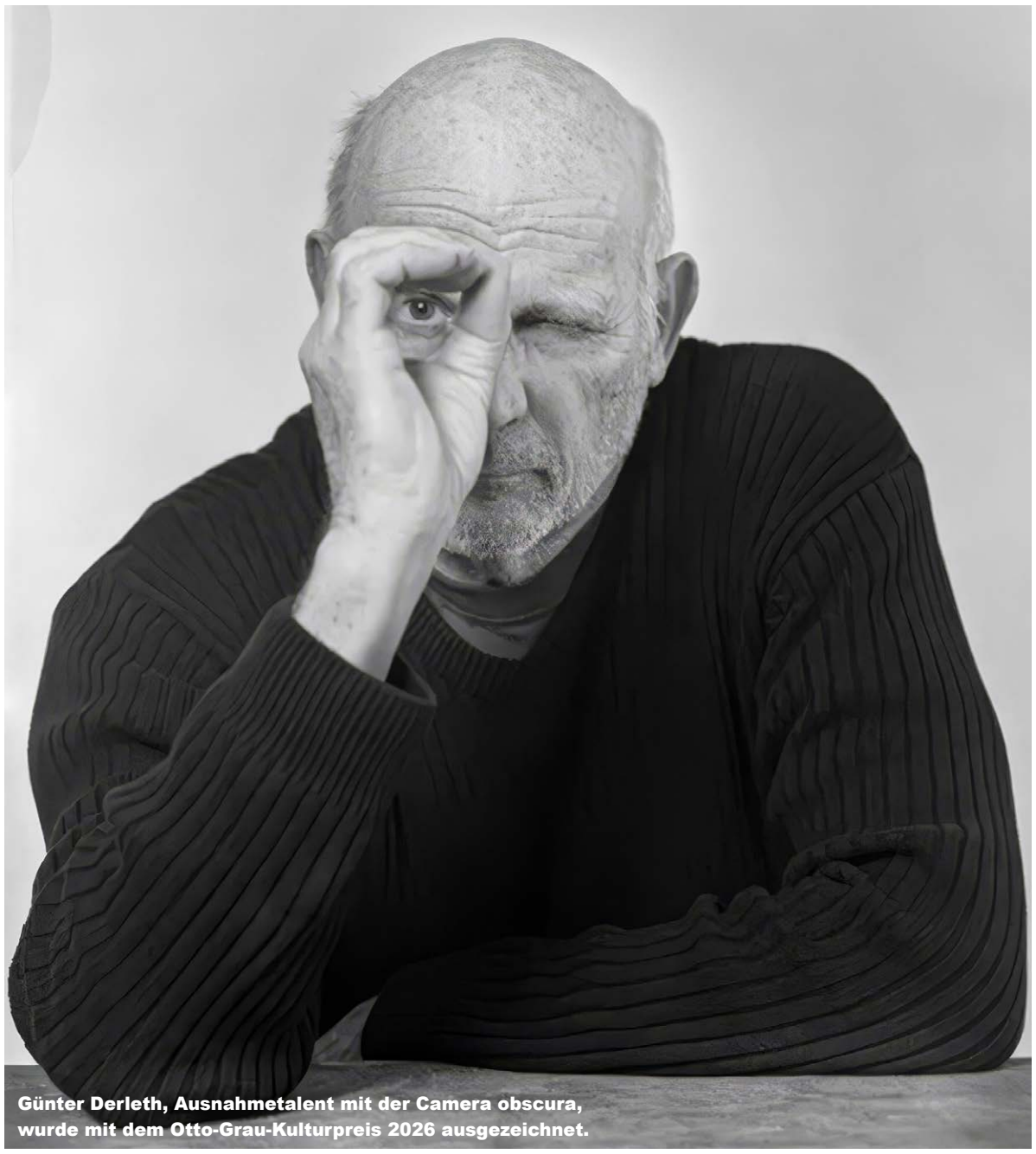
Mit der Verleihung des Otto-Grau-Kulturpreises 2026 hat der Bezirk Mittelfranken den Fotografen Günter Derleth ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand im Kulturgewächshaus Fürth statt – einem Ort, der mit seinem Zusammenspiel aus Kunst, Natur und improvisierter Atmosphäre den idealen Rahmen für das Werk des Künstlers bot. Zahlreiche Gäste aus Kunst, Kultur und Politik waren gekommen, um die Ehrung des 1941 in Nürnberg geborenen Fotografen mitzuerleben. Zugleich wurde die Ausstellung „…war lange im Garten“ eröffnet.

Der Otto-Grau-Kulturpreis der Otto und Hildegard Grau-Kulturstiftung wird alle zwei Jahre an Persönlichkeiten verliehen, deren Werk in besonderer Weise mit Franken oder Otto Grau verbunden ist. Die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung würdigt Künstlerinnen und Künstler, die durch ihr Schaffen nachhaltige kulturelle Impulse setzen. Mit Günter Derleth ehrt die Stiftung einen Fotografen, der seit Jahrzehnten konsequent seinen eigenen Weg geht und zu den bedeutendsten Vertretern der zeitgenössischen Lochkamera-Fotografie zählt.

Kunst aus Licht und Zeit

In ihrer Würdigung hob die Jury insbesondere die besondere künstlerische Haltung Derleths hervor. Seine Arbeiten entstehen mit der Camera obscura – einer der ältesten fotografischen Techniken überhaupt. Derleth verwendet selbstgebaute Kameras, die vollständig auf moderne Technik verzichten. Keine Linse, kein Sucher, keine Elektronik. Grundlage seiner Arbeiten sind alleine Licht, Zeit und Material. Die Fotografien entstehen häufig über Stunden oder sogar Tage hinweg. Bewegung, Lichtveränderungen und Zeitabläufe verdichten sich dabei zu poetischen, beinahe meditativen Schwarz-Weiß-Bildern. Die bewusste Reduktion und Entschleunigung der fotografischen Prozesse prägen die unverwechselbare Bildsprache des Künstlers.

Der Kunst- und Fotohistoriker Christoph Schaden würdigte Derleth in seiner Laudatio als einen Künstler, der die Möglichkeiten der Camera obscura auf einzigartige Weise erweitert habe. Besonders hob er hervor, wie eng Derleths Werk mit Naturbeobachtung und einem offenen, experimentellen Blick auf die Welt verbunden sei. Auch Derleths Garten spiele dabei eine zentrale Rolle – nicht als streng gestalteter Raum, sondern als lebendiger Ort voller spontaner Entwicklungen, der Inspiration für viele seiner Arbeiten geworden ist.



Günter Derleth, Ausnahmetalent mit der Camera obscura, wurde mit dem Otto-Grau-Kulturpreis 2026 ausgezeichnet.

Präzision und Reflexion

Mittelfrankens Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster betonte in seinem Grußwort die Bedeutung kultureller Freiheit und die Verantwortung, demokratische Werte zu bewahren. Kunst und Kultur seien Ausdruck einer offenen Gesellschaft und gerade in herausfordernden Zeiten unverzichtbar.

Musikalisch begleitet wurde der Abend vom Dieter Köhnlein Trio mit Rudi Engel am Bass und Martin Rosenbauer am Schlagzeug. Die Jazzmusik griff zugleich eine persönliche Leidenschaft des Preisträgers auf: Bereits während seiner frühen Zeit in Zürich entdeckte Günter Derleth neben der Fotografie auch seine Begeisterung für den Jazz.

Die Ausstellung „…war lange im Garten!“ zeigte neben Fotografien auch einige der außergewöhnlichen Lochkameras des Künstlers – von tragbaren Konstruktionen bis hin zu experimentellen Objekten. Sie macht sichtbar, wie eng bei Günter Derleth handwerkliche Präzision, künstlerische Neugier und philosophische Reflexion miteinander verbunden sind.

Mit der Verleihung des Otto-Grau-Kulturpreises 2026 würdigt der Bezirk Mittelfranken einen Künstler, dessen Werk sich bewusst gegen Schnelllebigkeit und technische Perfektion stellt. Günter Derleths Fotografien eröffnen einen entschleunigten Blick auf die Welt – geprägt von Geduld, Aufmerksamkeit und der Kraft des Einfachen.

Engagement belohnen

Natur & Umwelt Der Bezirk Mittelfranken schreibt erstmals einen Nachhaltigkeitspreis aus.

Erstmals schreibt der Bezirk Mittelfranken in diesem Jahr einen Nachhaltigkeitspreis aus. Ausgezeichnet werden Projekte, Initiativen und Innovationen, die die globalen Nachhaltigkeitsziele vor Ort mit Leben erfüllen. Ziel ist es, das vielfältige Engagement in Mittelfranken sichtbar zu machen und Impulse für Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutz sowie für soziale Gerechtigkeit und verantwortungsvolles Wirtschaften zu setzen. Der Preis wird künftig jährlich vergeben und steht jeweils unter einem wechselnden Schwerpunktthema, das sich an einem der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDG) orientiert.

Premiere 2026

„Mit dem Nachhaltigkeitspreis wollen wir als Bezirk Mittelfranken das öffentliche Bewusstsein für nachhaltiges Handeln stärken und die aktive Beteiligung der Zivilgesellschaft steigern. Denn mit Sensibilität und Engagement kümmern wir uns um eine breite Palette von Angelegenheiten im Umweltbereich“, erklärt Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster. Der Preis im Premierenjahr 2026 wird unter das Schwerpunktthema „Eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern“ gestellt. Der Nachhaltigkeitspreis wird in drei Kategorien vergeben: „Ehrenamtliches Engagement Einzelner oder von Gruppen“, „Engagement von Bildungseinrichtungen“ – insbesondere Schulklassen, Jugendgruppen oder Hochschulprojekten – sowie „Innovative Ansätze und nachhaltige Lösungen in Organisationen, Initiativen oder Betrieben“. „Mir ist es wichtig, dass wir gerade in Zeiten, in denen es finanziell schwierig ist, trotzdem die Möglichkeiten des Bezirks nutzen und die vielen Menschen sichtbar machen, die sich in Mittelfranken in den verschiedensten Bereichen für Nachhaltigkeit einsetzen“, betont Bezirksrätin und Beauftragte für Umwelt, Nachhaltigkeit und Landschaftspflege Lisa Renz-Hübner.

Das Dach des Bezirksrathauses in Ansbach ist mit einer Photovoltaikanlage bestückt.

Jetzt bewerben!

Die Bewerbungsfrist für die erstmalige Auszeichnung läuft ab sofort. Bewerbungen sind bis zum 30. September 2026 über das Online-Formular auf der Website des Bezirks Mittelfranken möglich: www.bezirk-mittelfranken.de/nachhaltigkeitspreis

Die Bewerbung muss ausreichend begründet sein und einen Bezug zum Schwerpunktthema erkennen lassen. Über die Vergabe entscheidet eine Jury des Bezirks Mittelfranken. Die Auszeichnung erfolgt in Form einer Urkunde und wird im Rahmen einer öffentlichkeitswirksamen, feierlichen Veranstaltung verliehen. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 0981/4664-40108 oder unter der oben angegebenen Website.

Gefeiert wird beim Trachtenmarkt

Kultur Trachtenforschungs- und -beratungsstelle des Bezirks wurde vor 40 Jahren gegründet.

Die Trachtenforschungs- und -beratungsstelle des Bezirks Mittelfranken wird 40 Jahre alt. Im Februar 1986 stimmte der damalige Bezirkstag den seit 1985 bestehenden Plänen zu, am 6. Juni 1986 wurde die Trachtenforschungs- und -beratungsstelle dann offiziell in Schwabach eröffnet. Der Doppelname war dabei Programm: Bisher hatte es in Bayern lediglich Trachtenberater gegeben, während die wissenschaftliche Aufarbeitung des Trachtenthemas nach dem Zweiten Weltkrieg lange Zeit brach gelegen hatte. Dies sollte mit der Kombination aus aktiver Forschung und gleichzeitiger Beratung aufgefangen werden. Die erste Leiterin der Einrichtung, Evelyn Gillmeister-Geisenhof, trug diesem Anspruch mit Publikationen zu Trachten in einzelnen Regionen Mittelfrankens Rechnung. Unter ihrer Ägide entstand der Gredinger Trachtenmarkt, der sich im Lauf der Jahre zu einer Fachmesse für Besucher aus dem In- und Ausland entwickelte und heuer in sein 33. Jahr geht. Das Jubiläum der Trachtenforschungs- und -beratungsstelle wird daher auch auf dem diesjährigen Trachtenmarkt am 5. und 6. September in Greding gefeiert. An über 90 Marktständen werden dort Seiden-, Leinen- und Baumwollstoffe aller Art, Spitzen, Borten, Bänder und Posamente, von Knöpfen über Gürtel, von Halb- und Fertigprodukten wie Strümpfe, Tücher, Hemden und vieles mehr angeboten.

Katrin Weber, die die Leitung im Jahr 2016 übernahm, konzipierte eine Ausstellung, die Einblicke in den Werdegang der Einrichtung gibt. Viele erstaunliche, interessante und kuriose Fundstücke aus 40 Jahren Trachtenforschung und -beratung schüren die Vorfreude auf die nächsten 40 Jahre dieser ungewöhnlichen Einrichtung.

Etwas ganz Generisches ohne Prominenz: Traditionelle Tänze des Bayerischen Trachtenverbandes beim Gredinger Trachtenmarkt 2019.

In Würde zu sich stehen

Soziales Neue Seminarreihe zu psychischen Erkrankungen in wabene.

Wie offen gehe ich mit meiner psychischen Erkrankung um? Mit dieser Frage beschäftigt sich die neue Seminarreihe in wabene, dem Bistro und Begegnungszentrum des wabe e. V. in Erlangen.
Die von Professor für Public Mental Health und Oberarzt für Psychiatrie und Psychotherapie Prof. Dr. Nicolas Rüsch konzipierten IWS (In Würde zu sich stehen)-Workshops unterstützen psychisch erkrankte Menschen bei der Entscheidungsfindung, ob und inwieweit sie ihre psychische Erkrankung offenlegen wollen. Dabei geht es sowohl um den privaten als auch um den beruflichen oder öffentlichen Kontext.

Frei und individuell

Das Programm beruht auf Selbstreflexion, Selbsterkenntnis und Selbstakzeptanz. Psychiatrieerfahrene nähern sich durch Übungen, Reflexionsfragen und fachlichem Wissen der Fragestellung. Sie lernen, ihre Erkrankung besser zu verstehen, auf Warnsignale zu reagieren und eigene Strategien zu entwickeln. Die Vor- und Nachteile, die eigene psychische Erkrankung offenzulegen, fließen in die Entscheidungsfindung ein. Dabei gibt es keine Musterlösung, jeder Mensch entscheidet frei und individuell. IWS findet in einer Gruppe statt.

Monika Döllinger und die EX-IN-Genesungsbegleiterin Heidrun Pitters leiten die IWS-Seminare in wabene.

Gegenseitige Unterstützung

Im Sinne der Selbsthilfe unterstützen sich die Teilnehmenden gegenseitig und werden dabei von geschulten Peers begleitet. Somit können Selbsthilfe-Angebote dazu beitragen, dass die gesundheitliche Infrastruktur erhalten bleibt, auch wenn Therapieplätze knapp sind.
Auch im kommenden Wintersemester wird die IWS-Seminarreihe angeboten. Anmeldungen und Rückfragen unter: h.pitters@wabe-erlangen.de

Orientierung in der Welt der Medien

Bildung Im Bezirk Mittelfranken gibt es seit 25 Jahren eine hauptamtliche Medienfachberatung.

Die Medienfachberatung für den Bezirk Mittelfranken feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Sie ist ein Angebot des Bezirksjugendrings Mittelfranken in enger Kooperation mit dem Medienzentrum Parabol sowie in fachlicher Anbindung an das „JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis“. Finanziert wird sie durch den Bezirk Mittelfranken. Ihr hauptamtlicher Leiter Klaus Lutz blickt zurück auf die Anfänge und erläutert das Angebot der Einrichtung, von der vor allem Jugendliche profitieren.
Die ersten Gehversuche der Medienfachberatung erfolgten bereits im Jahr 1959 auf rein ehrenamtlicher Basis, bis der stark gestiegene Bedarf an fachkundiger Beratung eine Neustrukturierung erforderte. Im April 2001 wurde in Mittelfranken schließlich die erste hauptamtliche Medienfachberatung in Bayern ins Leben gerufen. Die Finanzierung übernahm der Bezirk Mittelfranken, die Trägerschaft lag und liegt bis heute beim Bezirksjugendring Mittelfranken und dem Medienzentrum Parabol, das schon zuvor die Medienfachberatung ehrenamtlich im Auftrag des JFF und des Bezirksjugendrings organisiert hatte.
Die Medien waren schon damals zum festen Bestandteil im Alltag von Kindern und Jugendlichen geworden. Die Erwachsenen machten sich große Sorgen, wie sich dies auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen auswirken würde. Der hohe Beratungsbedarf sowie die Unterstützung von Jugendlichen bei einer sinnvollen Mediennutzung waren mit ehrenamtlichen Strukturen nicht mehr leistbar.
Um den Bezirkstag von der Freigabe von Mitteln für eine hauptamtliche Medienfachberatung zu überzeugen, brauchte es starke Fürsprecher in der Politik. Der damalige Bezirksrat Gerhard Wägemann war einer von ihnen. Er setzte sich in seiner Fraktion und im Ausschuss für Jugend, Sport und Regionalpartnerschaften vehement für die Finanzierung der Medienfachberatung ein.
Das Medienzentrum Parabol war schon lange Jahre die Heimat der ehrenamtlichen Medienfachberatung. Mit der fachlichen Expertise, der medientechnischen Ausstattung und der passenden Personalausstattung waren ideale Voraussetzungen für den Start vorhanden.

Startschuss im April 2001

Am 26. April 2001 war es dann soweit: Die Kooperationsvereinbarung über die Finanzierung der Medienfachberatung durch den Bezirk Mittelfranken wurde unterzeichnet. Handelnde Akteure waren seinerzeit Bezirkstagspräsident Gerd Lohwasser, der Vorsitzende des Bezirksjugendrings Mittelfranken Udo Wagner und der Vorsitzende des Medienzentrums Parabol Prof. Frieder Zander. Seitdem ist viel geschehen: Medien sind aus keinem Bereich des heutigen Lebens mehr wegzudenken. Kinder und Jugendliche nutzen sie in ihrer Freizeit zur Unterhaltung, zum Lernen, zur Information, zur Orientierung in der Welt und auf vielfältige Weise zur Kommunikation. Computerspiele haben sich zu einer eigenständigen Jugendkultur entwickelt. Oft fehlt Erwachsenen das Wissen über die Inhalte, die Kindern und Jugendlichen in den Medien begegnen.
Diesen vielfältigen Ansprüchen versucht die Medienfachberatung bei knappen Ressourcen mit einer Reihe von Angeboten gerecht zu werden. Dazu zählen die Organisation und Weiterentwicklung von Veranstaltungen, welche Medienprodukte wie Filme, Audioprodukte oder Fotos einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren ebenso wie die Entwicklung neuer Formate zum Thema Computerspiele, wie etwa E-Sport. Junge Menschen werden zum Umgang mit Medien beraten und unterstützt, neue Phänomene wie Künstliche Intelligenz werden erklärt und der sichere Umgang mit all dem gefördert. Information, Beratung und Weiterbildung rund um das Thema Medien für Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen werden ebenfalls angeboten.

Resümee und Ausblick

Die in Zahlen ausgedrückte Bilanz der vergangenen 25 Jahre kann sich denn auch sehen lassen: mehr als 500 Fortbildungen für Fachkräfte und 1000 Medienseminare mit Jugendlichen, zirka 18.000 Besucher beim Jugend- und Kinderfilmfestival, über 3.000 eingereichte Filme und 2.500 Audioproduktionen beim Mittelfränkischen Jugendfilmfestival sowie mehr als 10.000 Zuschauer bei den FrankenFinals, außerdem zahlreiche Fachartikel, digitale Pinnwände und Arbeitshilfen für die praktische Medienarbeit. Nicht zu vergessen die unzähligen Vorträge, Sitzungen in Gremien und die Lobbyarbeit für junge Menschen.
Entsprechend fällt die Bilanz von Klaus Lutz aus: „Selbstbewusst kann man sagen: Es war eine gute Entscheidung, die Medienfachberatung in Mittelfranken einzurichten. Sie war und ist im Sinne der Jugendlichen gut angelegtes Geld. Für die Zukunft ist die Medienfachberatung aus Mittelfranken nicht mehr wegzudenken.“ Im Jahr 2026 hat der Bezirk Mittelfranken 121.600 Euro für die Medienfachberatung veranschlagt, zuzüglich weiterer 30.000 Euro für inklusive Projekte.

Von links: Der Medienfachberater für den Bezirk Mittelfranken Klaus Lutz, der damalige Bezirkstagspräsident Gerd Lohwasser, der damalige Vorsitzende des Medienzentrums Parabol Prof. Frieder Zander und der damalige Vorsitzende des Bezirksjugendrings Mittelfranken Udo Wagner bei der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung im April 2001.

Tierische Veränderungen

Kultur Zweites Pfauenpaar hat im Fränkischen Freilandmuseum Einzug gehalten.

Wenn es darauf ankommt, ist ihr Ruf im gesamten Gelände des Fränkischen Freilandmuseums zu hören: Zu einem Pfauenpaar, das seit Jahren an der Unterschlauersbacher Mühle der Bezirksseinrichtung die Blicke auf sich zieht, ist in dieser Saison ein weiteres Pärchen gekommen.

Bereits Anfang der 1990er-Jahre spazierten die ersten Pfauen durch das Freilandmuseum. An ihrem ursprünglichen Standort war die Mühle Heimat von Pfauen und so zogen die Ziervögel mit ihrem imposanten Federkleid auch im Museum in einen Stall an der Mühle. Insbesondere das Pfauenweibchen hatte es auf die Samen der Ackerwildkräuter abgesehen, erinnert sich Diplom-Ökologin Renate Bärnthol an die damaligen Neuankömmlinge. Fiel doch deren Eingewöhnung in etwa zusammen mit dem Start eines Projekts speziell für gefährdete Wildkräuter im Freilandmuseum.

Engagierter Einsatz

Viele Jahre waren Pfauen fester Bestandteil eines Museumsbesuchs in der Baugruppe Regnitzfranken-Frankenalb, ehe der Stall für kurze Zeit verwaist war. Im Frühjahr 2019 nahmen sich junge Erwachsene, die ihren Freiwilligendienst im Freilandmuseum absolvierten, der Wiederansiedlung von Pfauen an. Von der ersten Idee über die Planung bis hin zum Bau kümmerten sie sich um die Konstruktion einer Voliere und deren Belebung. Seit Anfang dieses Jahres ist der Bauernhof aus Seubersdorf nun der zweite Pfauen-Standort.

Das Pfauenpaar im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken hat in dieser Saison Zuwachs bekommen.

Bei den Jungtieren handelt es sich um eine museumseigene Nachzucht, „sie sind in kürzester Zeit propper geworden“, freut sich Renate Bärnthol. Ursprünglich stammt der Blaue Pfau aus Indien und Sri Lanka, doch dank ihres imposanten Aussehens wurden die Ziervögel frühzeitig nicht nur dort zu Repräsentationszwecken gehalten. Dabei soll das charakteristische Pfauenrad nicht nur Weibchen in der Balzzeit beeindrucken: Es kann auch mittels der plötzlich auftretenden, irisierenden „Augen“ Fressfeinde abschrecken.

Abstand ist geboten

Pfauen gelten als standorttreu. Tatsächlich halten sich auch die beiden freilaufenden Jungvögel des Museums vorzugsweise rund um den Bauernhof oder nahe der Mühle auf. Nachts geht es zurück in den Stall. Besucherinnen und Besucher des Museums werden gebeten, etwas Abstand zu den Tieren zu halten. Dies gilt übrigens auch für das Elternpaar in der Voliere an der Unterschlauersbacher Mühle. „Ein Tier muss sich immer zurückziehen können“, gibt Renate Bärnthol zu bedenken. Die Ansiedlung weiterer Pfauenpaare ist ihr zufolge nicht geplant. Es bleibt bei den Rufen, die durchaus schrill ausfallen können, der beiden Paare.

Die Pfauen im Seubersdorfer Hof sind nicht die einzige tierische Veränderung in dieser Museumssaison. Auch drei recht agile Sachsenenten – ein Erpel und zwei weibliche Tiere – können hier nun beobachtet werden. Im Gegensatz zu den Pfauen, die es sich gut auf den Holzgattern und Dächern bequem machen können, fliegt diese schwere Entenrasse allerdings nicht. Die Weibchen haben aber, da stimmen sie nun mit den Pfauen überein, eine laute Stimme.

In der Baugruppe Mittelalter wurde die Gruppe der Sperber-Hühner mit ihrer auffälligen schwarz-weißen Federzeichnung vergrößert. Deutsche Sperber sind aktive Futtersucher und flugfähig. Sie sind gut in der Lage, auch die Zäune der Museumsgärten zu überwinden. Die Rasse wird kaum noch gehalten und gilt inzwischen als stark gefährdet.

Verstärkt wurden zudem die sogenannten Pädagogikschafe, die besonders empfänglich für Streicheleinheiten sind und bei Gruppenangeboten wertvolle Dienste leisten. Die „Belebung“ des Museums ist gerade für Familien mit Kindern attraktiv.

Langjähriger europäischer Austausch

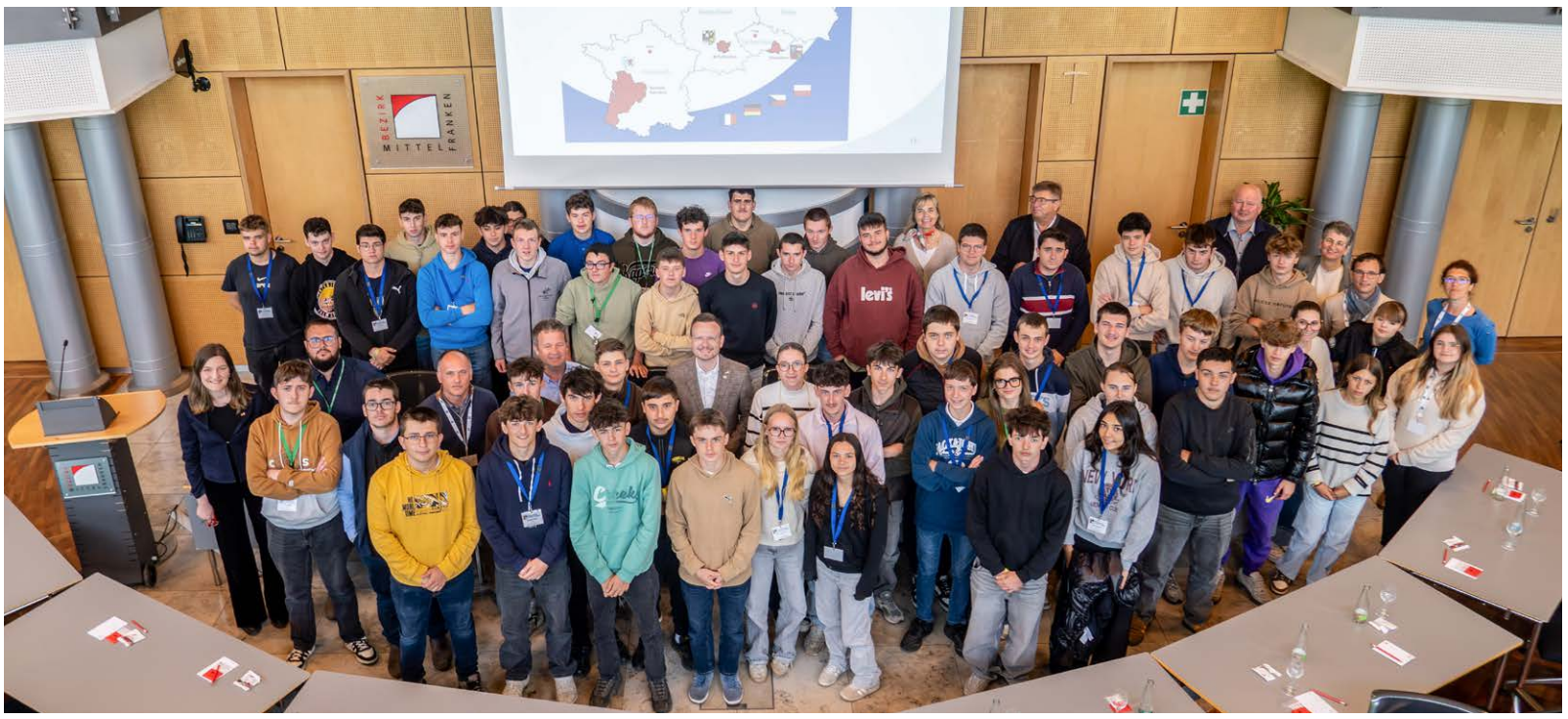
Europa Berufsschüler landwirtschaftlicher Ausbildungsberufe aus Saint-Yrieix besuchten Mittelfranken.

Rund 60 Austauschschüler aus der französischen Schule Lycée Agricole La Faye in Saint-Yrieix-la-Perche besuchten das Bezirksrathaus in Ansbach. Saint-Yrieix ist Teil der Region Nouvelle-Aquitaine, mit der der Bezirk Mittelfranken eine Regionalpartnerschaft pflegt. Die Berufsschüler landwirtschaftlicher Ausbildungsberufe weilten zuvor bereits die komplette Woche an den Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf, um neben ihrer Ausbildung in Frankreich auch Einblicke in die deutsche Landwirtschaft zu erhalten.

Bei ihrem abschließenden Besuch in Ansbach empfing Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster die Gruppe im Sitzungssaal des Bezirksrathauses. Dort gab er den französischen Gästen einen Kurzüberblick über die Struktur des Bezirks Mittelfranken und erklärte, welche politischen Vorgänge im Sitzungssaal vonstattengehen. Die Woche in Mittelfranken sei „ein sehr wertvoller europäischer Austausch für die Schülerinnen und Schüler“, um im Zuge der Ausbildung den eigenen Horizont noch zu erweitern und die landwirtschaftliche Arbeit anderer Länder kennenlernen zu können, so Forster. Als Dankeschön überreichten einige Schüler dem Bezirkstagspräsidenten im Namen der gesamten Gruppe verschiedene kleine regionale französische Geschenke.

Austausch seit 38 Jahren

Bereits seit 1988 pflegt das Staatliche Berufliche Schulzentrum Ansbach-Triesdorf den Schüleraustausch mit der Lycée Agricole La Faye, den der Bezirk Mittelfranken seit Beginn finanziell unterstützt. Dementsprechend finden auch regelmäßig Gegenbesuche deutscher Berufsschüler in Frankreich statt.



Rund 60 Austauschschülerinnen und -schüler aus der französischen Schule Lycée Agricole La Faye in Saint-Yrieix-la-Perche wurden von Bezirkstagspräsident Peter Daniel Forster (in der Mitte) im Ansbacher Bezirksrathaus empfangen.

Impressum

Herausgeber:
Bezirk Mittelfranken, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Danziger Straße 5, 91522 Ansbach
V.i.S.d.P.: Pressesprecher Wolf Dieter Enser
Koordination und Realisation: Michael Volkmar, Günter Blank, Felix Beuter
E-Mail an die Redaktion:
pressestelle@bezirk-mittelfranken.de
Telefon:
0981 / 46 64 -10112
Folgen Sie uns auf Facebook:
www.facebook.com/BezirkMittelfranken
www.bezirk-mittelfranken.de
Druck und Vertrieb:
Schneider Druck GmbH Rothenburg.
Erscheinungsweise vierteljährlich, Bezug kostenfrei. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.
© Alle Rechte vorbehalten.
Bildnachweise: Anna-Marie Meewes/Berufsbildungswerk Bezirk Mittelfranken (S.1, S.5), Trachtenforschungs- und -beratungsstelle des Bezirks Mittelfranken (S.1, S.6), Bezirk Mittelfranken (S.1, S.4, S.7), Landschaftspflegeverband Mittelfranken (S.1), Günter Blank (S.2), Alex Jacobowitz/„100+ Synagogen in Deutschland“/Verlag Hentrich & Hentrich (S.2), brey photography/Bundesverband der Regionalbewegung e.V. (S.3), Landwirtschaftliche Lehranstalten Triesdorf (S.3), Michael Volkmar/Bezirk Mittelfranken (S.4, S.6, S.8), Norbert Mebert (S.5), wabe Produktion & Service GmbH (S.7), Simone Peterreins (S.8).
Hinweise zum Datenschutz: Sie sind mit Ihrer Adresse in unserem Verteiler gelistet, über den wir viermal im Jahr das Bezirks-Journal an Sie kostenlos versenden. Sollten Sie die Zusendung nicht mehr wünschen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an pressestelle@bezirk-mittelfranken.de. Wir werden Sie umgehend aus unserem Verteiler löschen. Information gem. Art. 13 Abs. 1 DSGVO: Verantwortlicher ist der Bezirk Mittelfranken, Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: poststelle@bezirk-mittelfranken.de, Dienstadresse Datenschutzbeauftragte: Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: datenschutz@bezirk-mittelfranken.de. Zweck der Verarbeitung: Ihre Daten werden ausschließlich zum Versand des Bezirks-Journals erhoben. Es erfolgt die Weitergabe an eine externe Firma zum Zweck des Drucks und Versands.